

INNOVATION

Viel Mühe für das beste Bild

Die größte Praxis für Radiologie und Nuklearmedizin in der Region, die DIRANUK in Bielefeld, hat einen großen Umbau vorgenommen. So sollen Wartezeiten reduziert und Untersuchungsabläufe verbessert werden.

Lange Wartezeiten auf Termine und dann noch einmal in der Praxis gelten als eines der Probleme im deutschen Gesundheitswesen. In Krankenhäusern und in Praxen wird daran massiv gearbeitet. Die größte Praxis für Radiologie und Nuklearmedizin in OWL, DIRANUK, hat an ihrem Hauptsitz in Bielefeld durch einen großangelegten Umbau jetzt einen wichtigen Schritt in dieser Richtung getan.

Knapp 6 Millionen Euro hat DIRANUK in den Umbau und die Anschaffung neuer Geräte investiert. „Das ist eine große Investition, aber sie bringt uns deutlich voran“, sagt Geschäftsführer Harald Krüger. Ging früher der Trend eher zum Zusammenlegen mehrerer Bereiche, hat DIRANUK den umgekehrten Weg eingeschlagen. „Wir haben bewusst Abteilungen separiert, weil das die Abläufe verbessert, die Wartezeiten verringert und auch die Untersuchungszeit an den Geräten verkürzt“, so Krüger.

Konkret wurde die Abteilung für Schilddrüsendiagnostik aus der Organdiagnostik herausgelöst. Der Grund: die Patienten, deren Schilddrüse untersucht wird, werden anders behandelt als jene, bei denen andere Organe im Mittelpunkt stehen. Ein Schilddrüsenpatient kann nach einer Stunde bereits fertig sein. Eine Knochenuntersuchung dagegen braucht bis zu drei Stunden. Hinzu kommt, das Schilddrüsenpatienten seltener mit radioaktiven Substanzen belastet werden, die für die Bildgebungsverfahren notwendig sein können.

Ein Effekt der Neustrukturierung: „Wir können jetzt deutlich mehr Untersuchungen durchführen, und die Nachfrage ist allemal da“, so Krüger. Von 250 Schilddrüsenuntersuchungen pro Woche habe man sich auf



Zwei Untersuchungen in einem Schritt: Diranuk-Mitarbeiterin Antje Schulze bereut einen Patienten am neuen SPECT-CT.



Die Nuklearmediziner: (v. l.) Claudia Bartling, Andrej Renik, Stephan Block, Christian Hölzel und Bernd Nowak.

400 gesteigert. „Die Wartezeit auf einen Termin ist dadurch von bis zu zwölf Wochen auf maximal vier Wochen reduziert worden“, erklärt Nuklearmedizinerin Claudia Bartling.

Ein weiterer Schritt waren eigene Räumlichkeiten für die Radiosynoviorthese (RSO). Mit diesem nuklearmedizinischen Verfahren werden chronisch-entzündliche Gelenkerkrankungen behandelt. „Wir kommen auf bis zu 150 RSO-Behandlungen pro Tag“, sagt Nukle-

armediziner Stephan Block. Man habe Voruntersuchung und Therapie im Ablauf getrennt.

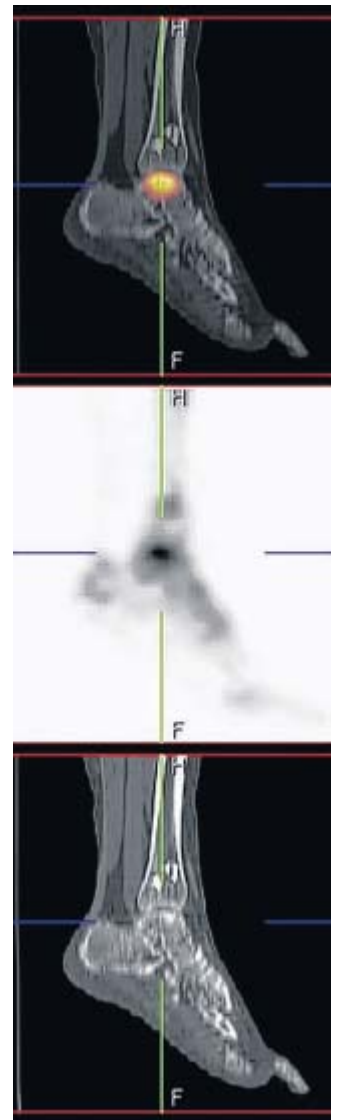
In der Organdiagnostik setzen die Bielefelder künftig auch auf ein SPECT-CT. Bei diesem Hybridverfahren kommen zwei Untersuchungsmethoden in einem Gerät zum Einsatz. Das klassische CT, das die Körperstrukturen darstellt, und das SPECT, ein Spezial-CT, das Stoffwechselforgänge im Organismus abbilden kann. „Damit erhalten wir in ei-

DIE GROSSPRAXIS

DIRANUK ist in OWL mit insgesamt acht Standorten in Bielefeld, Gütersloh, Bad Salzungen und Bünde vertreten. In der überörtlichen Gemeinschaftspraxis arbeiten 29 Radiologen, 8 Nuklearmediziner, 3 Kardiologen und ein Rheumatologe. Am Standort Feilenstraße in Bielefeld befindet sich auch die Mammographie-Screening-Einheit Bielefeld/Gütersloh.

ner einzigen Untersuchung Aussagen über Funktionsstörungen und deren genaue dreidimensionale Lokalität“, so Stephan Block. Einzigartig in der Region seien zwei Kamerasystem, die speziell für die Herzbildgebung ausgestattet seien.

Damit all die Veränderungen möglich waren, wurden in dem Gebäude an der Feilenstraße ganze Etagen entkernt. „Die Anfänge der Praxis liegen 25 Jahre zurück, in der Zeit haben sich die Anforderungen stark



Ein Fuß, drei Aufnahmetechniken: Oben ist ein Hybridbild aus dem neuen SPECT-CT zu sehen, darunter eine Aufnahme aus dem SPECT allein und ganz unten ein Bild aus dem klassischen CT.

verändert“, erklärt der technische Leiter Dirk Biel.

Fenster an der Außenfront mussten ausgebaut werden, weil die gewaltigen Geräte per Kran von außen hereingehievt wurden. Der Umbau kostete mit 2,9 Millionen Euro in etwa genauso viel wie die neuen Geräte. Zu den Apparaten der neuen Generation gehören unter anderem zwei Doppelkopfkameras, eine Einkopfkamera, Ultraschallgeräte und das SPECT-CT.

Martin Fröhlich